

## „Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen“ vom 17. November 1974 (Auszug)

*Die entsprechenden Aussagen der Synode des Bistums Chur lauteten in dem am 17. November 1974 zustimmend zur Kenntnis genommenen Kommissionsbericht (Punkt 3) und in der verabschiedeten und von Bischof Dr. Johannes Vonderach genehmigten Vorlage (Punkt 6.7) folgendermaßen:*

### **3 Offenheit gegenüber nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen**

Aus religiösen und menschlichen Gründen muß der katholische Christ sich nicht nur gegenüber der Christenheit außerhalb seiner eigenen Kirche öffnen, sondern auch gegenüber den Angehörigen der nichtchristlichen Religionen und Weltanschauungen. Das wäre Ökumene im weiteren Sinn (vgl. die *Konzilserklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen*).

3.1 Jeder Christ sollte sich bewußt sein, daß die Kirche nach Gottes Heilsplan auf besondere und einzigartige Weise mit dem jüdischen Volk verbunden ist und daß sie mit den Juden ein reiches gemeinsames Erbe hat. Das positive christliche Denken und Sprechen über die Juden verdient deshalb in der Erziehung eine besondere Aufmerksamkeit. Wir haben das Judentum sowohl in seinem Eigenwert wie auch in seiner bleibenden Bedeutung für die Kirche zu erkennen und ernstzunehmen. Dazu bedarf es einer Neubesinnung, die ein Umdenken (Umkehr = Buße) und ein Umlernen von den Christen fordert. Angesichts der Leiden, welche die Juden immer wieder durch Christen erfahren haben, ist eine solche Neubesinnung von besonderer Dringlichkeit. Unser christliches Zeugnis darf nicht durch Mißtrauen und Vorurteile gegenüber den Juden verdunkelt werden.

Besonders zwei Offenbarungswahrheiten sind zu wenig lebendig in unserem Bewußtsein:

1. Gott steht auch heute zu seinem ersten Bundesvolk. Der neue Bund in Christus bedeutet keine Annullierung des Bundes Gottes mit Israel und keine Verwerfung des jüdischen Volkes (*Vaticanum II, Nichtchristliche Religionen, Nr. 4*).
2. Jesus war ein Jude. Sein Jude-Sein gehört zur Menschwerdung. Jesus hat das große, immer gültige Erbe Israels, von dem das Judentum auch heute noch lebt, zur Entfaltung gebracht und es der Kirche aus den Völkern vermittelt. Durch den Juden Jesus wurde Israel zur bleibenden „Wurzel“ der Kirche (Röm 11,18).

Die weit verbreiteten Klischeevorstellungen müssen verschwinden. Schon die Kinder müssen zur Achtung und Liebe des jüdischen Volkes und zum Bewußtsein der besonderen Verbundenheit der Christen mit den Juden geführt werden. (Diese Verbundenheit zeigte sich in nicht allzu ferner Vergangenheit im gemeinsamen Zeugnis, im Martyrium für den Glauben.)

Die Kinder müssen angehalten werden, verbreitete, oft gedankenlos verwendete

Äußerungen zu vermeiden, die unsere jüdischen Mitmenschen verletzen und herabsetzen können.

3.2 In der Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen mahnt das Zweite Vatikanische Konzil die Gläubigen, die geistlichen und sittlichen Güter und die sozial-kulturellen Werte, die sich in den nichtchristlichen Religionen finden, anzuerkennen, zu wahren und zu fördern. Dabei nennt er neben dem Judentum auch den Islam, den Hinduismus und den Buddhismus (*Nr. 2 und 3*).

Daher haben auch die Muslim, die heute durch zahlreiche ausländische Arbeitnehmer bei uns vertreten sind, einen Anspruch auf ökumenische Offenheit ihnen gegenüber; denn mit ihnen verbindet uns ebenfalls gemeinsames Glaubensgut, „weil sie den alleinigen Gott anbeten, den lebendigen, barmherzigen und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu den Menschen gesprochen hat. Sie geben sich Mühe, sich auch seinen verborgenen Ratschlüssen mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich unterworfen hat“ (siehe *Vaticanum II, Nichtchristliche Religionen, Nr. 3*).

3.3 Das sind auch wichtige Aufgaben des in ökumenischer Offenheit gestalteten Bibel- und Religionsunterrichtes. Er soll dazu beitragen, daß die Gläubigen den Menschen aller andern Religionen und Weltanschauungen Verständnis und Achtung entgegenbringen.

6.7 Die Synode bittet die Schweizerische Bischofskonferenz, das Gespräch mit den Juden zu fördern und die Tätigkeit der christlich-jüdischen Gemeinschaften zu unterstützen. Die Religionslehrer mögen dem positiven christlichen Denken und Sprechen über die Juden besondere Aufmerksamkeit schenken.

Wortlaut in: Synode 72 Bistum Chur. Sachkommission 5: Ökumenischer Auftrag in unseren Verhältnissen. Chur 1975, V/16-18 und 22.

## K.II.14

## SYNODE 72 BISTUM ST. GALLEN

„Gemeinsames Zeugnis und Zusammenarbeit der Kirchen  
und der Christen“  
vom 3. Juni 1973 und 17. November 1974 (Auszug) und  
„Glaube und Glaubensverkündigung heute“ vom 11. Mai 1975  
(Auszug)

*Die Synode des Bistums St. Gallen hat im Rahmen ihres Textes V, d. h. seines zustimmend zur Kenntnis genommenen Kommissionsberichtes (Punkt 1.4) und der am 17. November 1974 verabschiedeten Entscheidungen und Empfehlungen (Punkt 5.8 bis 5.11) zum Judentum Stellung genommen.*